



Grüß Gott!

In den Sommermonaten zeigt die Sonne ihre ganze Kraft. Wir mögen das Sonnenlicht und die warmen Tage. Am 6. August feiern wir, wie sich Christus im Sonnenlicht verklärt zeigt. Seine Göttlichkeit strahlt wie die Sonne. In diesem Brief wollen wir dieses vierte Geheimnis des lichtreichen Rosenkranzes betrachten:

Jesus, der auf dem Berg verklärt worden ist.

„Jesus nahm Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. Da erschien vor ihren Augen Elija und mit ihm Mose und sie redeten mit Jesus. Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.“ (Mk 9,1-4,7)



Im Angesicht seines Vaters hat Jesus seine Göttlichkeit erfahren und haben seine Jünger sein strahlendes Licht erkannt. Sie sahen ihn im Gespräch mit den Vertretern des Alten Bundes, mit Mose und Elija. Beide hatten auf dem Berg Sinai die Gegenwart Gottes erleben dürfen. Beide waren Propheten, die das Volk Israel die Weisung Gottes lehrten. Nun ist Jesus das endgültige und wahre Wort des Vaters im Himmel. Auf ihn sollen die Jünger und wir alle hören. Unmittelbar davor kündigte Jesus an, dass er in Jerusalem leiden und sterben werde, und am dritten Tage auferstehen. Die Jünger sträubten sich natürlich. Die Szene auf dem Berg zeigt das Ende des Nachfolgeweges, nämlich die Herrlichkeit Gottes.

Wir betrachten also die Vorwegnahme der Auferstehung und die Zusage der Treue Gottes auf unserem Weg des Kreuztragens. Sie führt in die vertraute Nähe mit Gott und lässt den Himmel ahnen, der uns erwartet. Sie gibt aber auch Kraft, für den täglichen Weg.

Im Rosenkranzgebet verbunden grüßt und segnet dich
Pfarrer Paul Burtscher

Mit dem EVANGELIUM den Rosenkranz beten:

Die Evangelien an den Sonntagen sind im August aus der „Brotrede“ von Joh 6,24-69: „Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist“, sagt Jesus. „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“ (Joh 6,51)

Es ist ein wahres und tiefes Geheimnis, wie Jesus als „Brot“ unseren Glauben nährt und in der Hl. Messe für uns zur Speise wird. Dies sollen wir immer wieder betrachten, z. B. im Rosenkranzgebet:

Jesus, Brot, das unseren Hunger stillt.

Jesus, Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.

Jesus, Brot, das uns ewiges Leben gibt.

Jesus, Brot, das uns miteinander vereint.

Jesus, Brot, gebrochen für das Leben der Welt.

Am 15. August feiern wir das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel, und eine Woche später die Krönung Mariens.

In dieser Zeit können wir im Rosenkranz die folgenden Geheimnisse betrachten:

Jesus, der dich vor jeder Sünde bewahrt hat.

Jesus, der dich zur Mutter erwählt hat.

Jesus, der dich unter dem Kreuz gestärkt hat.

Jesus, der dich o Jungfrau in den Himmel aufgenommen hat.

Jesus, der dich o Jungfrau im Himmel gekrönt hat.

Im September umfassen die Evangelien an den Sonntagen Mk 7,1 -9,48: „Auf dem Weg fragte Jesus seine Jünger: Für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Christus! Doch er gebot ihnen, niemandem etwas über ihn zu sagen. Und er begann sie darüber zu belehren, dass er vieles erleiden und getötet werde, nach drei Tagen aber auferstehen.“

Die Jünger sind eingeladen, seinem Weg zu folgen.

So beten wir mit den Geheimnissen:

Jesus, der unsere Herzen rein macht.

Jesus, der zu uns sagt: Effata – Öffne dich!

Jesus, der uns zum Kreuztragen einlädt.

Jesus, der für uns zum Diener aller geworden ist.

Jesus, der die Kleinen in Schutz nimmt.

Diese Rosenkranzgedanken greifen die Evangelien des Monats auf und schenken im Beten damit ein tieferes Verstehen. Es kann jedes Gesätz auch nur mit *einem* Ave-Maria gebetet werden. Die Art und Weise des Betens obliegt dem Einzelnen.

Es ist immer gut, davor die Evangelienstelle zu betrachten und dann das Gesätz zu beten.



Die Enzyklika *Redemptoris Mater* „Über die selige Jungfrau Maria im Leben der pilgernden Kirche“

von Papst Johannes Paul II. (1987)

TEIL 3 (Schluss des Einleitungskapitels)

In den vorliegenden Erwägungen möchte ich jedoch vor allem auf jenen „Pilgerweg des Glaubens“ hinweisen, den die selige Jungfrau gegangen ist und auf dem sie „ihre Verbundenheit mit Christus in Treue bewahrt hat“. Auf diese Weise erhält jenes „doppelte Band“, das die Mutter Gottes mit Christus und mit der Kirche verbindet, eine gesamtgeschichtliche Bedeutung. Es geht hierbei nicht nur um die Lebensgeschichte der jungfräulichen Mutter, um ihren persönlichen Glaubensweg und um den „besseren Teil“, den sie im Heilsgeheimnis hat, sondern auch um die Geschichte des gesamten Gottesvolkes, von allen, die am selben „Pilgerweg des Glaubens“ teilnehmen.

Dies drückt das Konzil aus, indem es in einem anderen Abschnitt feststellt, dass Maria „vorangegangen ist“, weil sie „der Typus der Kirche auf der Ebene des Glaubens, der Liebe und der vollkommenen Einheit mit Christus“ geworden ist. Dieses „Vorangehen“ als Typus oder Modell bezieht sich auf das innerste Geheimnis der Kirche, die ihre eigene Heilssendung verwirklicht und vollzieht, indem sie in sich – wie Maria – die Eigenschaften der Mutter und der Jungfrau vereinigt. Sie ist Jungfrau, weil sie „das Treuwort, das sie dem Bräutigam gegeben hat, unversehrt und rein bewahrt“; sie wird „auch selbst Mutter, weil sie ... die vom Heiligen Geist empfangenen und aus Gott geborenen Kinder zu neuem und unsterblichem Leben gebiert“.

6. Das alles vollzieht sich in einem großen geschichtlichen Prozeß und gewissermaßen „auf einem Weg“. Der „Pilgerweg des Glaubens“ weist auf die innere Geschichte hin, sozusagen auf die „Geschichte der Seelen“. Er ist aber auch die Geschichte der Menschen, die auf dieser Erde der Vergänglichkeit unterworfen und von der geschichtlichen Dimension umfasst sind. In den folgenden Erwägungen wollen wir uns vor allem auf die gegenwärtige Phase konzentrieren, die an sich noch nicht Geschichte ist, aber doch unaufhörlich Geschichte formt, und dies auch im Sinne von Heilsgeschichte. Hier öffnet sich ein weiter Raum, in welchem die selige Jungfrau Maria immer noch dem Gottesvolk „vorangeht“. Ihr außergewöhnlicher Pilgerweg des Glaubens stellt so einen bleibenden Bezugspunkt dar für die Kirche, für die einzelnen und für die Gemeinschaften, für die Völker und Nationen und in gewissem Sinne für die ganze Menschheit. Es ist fürwahr schwierig, seinen ganzen Umfang zu erfassen und zu ermessen.

Das Konzil unterstreicht, dass die Mutter Gottes bereits die eschatologische Vollendung der Kirche ist: „Während aber die Kirche in der seligsten Jungfrau Maria schon zur Vollkommenheit gelangt ist, in der sie ohne Makel und Runzel ist (vgl. Eph 5, 27), bemühen sich die Christgläubigen noch, die Sünde zu besiegen und in der Heiligkeit zu wachsen. Daher richten sie ihre Augen auf Maria, die der ganzen Gemeinschaft der Auserwählten als Urbild der Tugenden voranleuchtet“. Der Pilgerweg des Glaubens gehört nicht mehr zur Mutter des Gottessohnes: An der Seite ihres Sohnes im Himmel verherrlicht, hat Maria bereits die Schwelle zwischen Glauben und Schauen „von Angesicht zu Angesicht“ (1 Kor 13, 12) überwunden. Zugleich aber bleibt sie in dieser eschatologischen Vollendung der „Meeresstern“ (Maris Stella) für all diejenigen, die noch den Weg des Glaubens gehen. Wenn diese an den verschiedenen Orten irdischer Existenz die Augen zu ihr erheben, tun sie dies, weil sie „einen Sohn gebar, den Gott gesetzt hat zum Erstgeborenen unter vielen Brüdern (Röm 8, 29)“, und auch weil sie „bei der Geburt und Erziehung“ vieler Brüder und Schwestern „in mütterlicher Liebe mitwirkt“.

Das letzte Konzil (1962-65) über Maria:

Die selige Jungfrau ist durch das Geschenk und die Aufgabe der göttlichen Mutterschaft, durch die sie mit ihrem Sohn und Erlöser vereint ist, und durch ihre einzigartigen Gnaden und Gaben auch mit der Kirche auf das innigste verbunden. Im Geheimnis der Kirche, die ja auch selbst mit Recht Mutter und Jungfrau genannt wird, ist die selige Jungfrau Maria vorangegangen, da sie in hervorragender und einzigartiger Weise das Urbild sowohl der Jungfrau wie der Mutter darstellt. (aus: Lumen Gentium, Kap. 8/63)